



Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zur
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
 S. m. b. H., Daresalam.

1914. * Nr. 16

Unter fremden Leuten.

Erzählung von Heinrich Köhler. (Fortsetzung.)

Im Bett liegend grübelte Gertrud noch lange über ihre Lage nach. Dann schlief sie ein und erwachte am Morgen in zuversichtlicherer Stimmung.

Aber die fast schlaflose Nacht übte doch ihre Nachwirkung, denn nachdem Gertrud am andern Tag ihre Stunde bei der kleinen Hecker gegeben hatte, kehrte sie gegen Abend mit heftigen Kopfschmerzen in ihre Wohnung zurück. — Ohne die Lampe anzuzünden, legte sie sich zur Ruhe und war kaum eingeschlafen, als laute Stimmen und schallendes Gelächter aus dem Nebenzimmer sie daran erinnerten, daß es heute Sonnabend war. Nach einiger Zeit hörte sie Herrn Weißler mit mehr Lungenkraft als Stimmbegabung singen:

„Von alten Mädchen so blint und so blant, schallt mir am besten die Lore.“

worauf der Refrain:
 „Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht, und wohnt im Winkel am Tore.“

Jedesmal von allen Anwesenden wiederholt wurde. Unter den tiefen Männerstimmen glaubte Gertrud deutlich den schwachen Diskant der Fußmacherin zu unterscheiden, und sie hob den Kopf von ihrem Kissen, um zu lauschen, ob sie sich nicht getäuscht habe. Aber das war nicht der Fall. Zwischen den schreienden Stim-

men nebenan hörte sie deutlich die Augustens heraus, die dann von den jungen Männern lebhaft aufgefordert wurde, ein Solo zu singen. — Sie weigerte sich zuerst, dann trug sie in langgezogenen Tönen die Lorelei vor.

Lautes Beifallklatschen belohnte sie, nachdem sie gewissenhaft die vier Strophen abgesungen hatte.

„Noch weiter, aber diesmal etwas Lustiges!“ riefen darauf die Männerstimmen durcheinander.

Da Auguste aber offenbar keine Lust dazu hatte, stimmte der ganze Chorus bald darauf an:

„Warum lebst im Leben, Ich nach Bier nicht streben, Warum sollt ich denn nicht manchmal lustig sein.“

Gertrud verbergte ihren schmerzenden Kopf unter der Bettdecke, um von dem, was bei ihren Nachbarn passierte, nichts mehr zu hören. Aber ihre Gedanken wollten nicht zur Ruhe kommen, sie fand das Benehmen Augustes höchst unpassend und dachte mit einer gewissen Bestürzung daran, daß sie dies Mädchen fast wie eine Freundin betrachtet hatte. Zuletzt faßte sie den Entschluß, alle Beziehungen zu ihr abzubreaken.

5.

Frau Hecker war, obwohl sie etwas eingebildet auf ihr Geld war und gelegentlich gern damit prahlte, im Grunde ihres Herzens eine gutmütige Person. Sie interessierte sich für Gertrud, ihre Lage tat ihr leid, und sie hatte sich schon viel Mühe gegeben, dem jungen Mädchen in ihrem Bekanntenkreise Schalerinnen zu verschaffen.



Nun klinge, mein Lied!

Nun klinge, mein Lied, durch den knospenden Wald,
 Und verhall in den rieselnden Gründen!
 Der Winter ist aus, und Frühling ist's bald,
 Und du sollst es der Erde verkünden!

Drum behle nun Wiesen und Auen schnell
 In schwellendes Grün sich kleiden,
 Und sende durch tauende Täler den Quell,
 Damit sie sich festlich bereiten!

Und wech aus dem Traume mit lelem Ton
 Die Blumen im Feld und im Garten:
 Sie sollen mit blühenden Häuptern schon
 Den blühenden Freier erwarten.

Dann lock aus dem sonnigen Süden mir all
 Die klumigen Säger, die süßen,
 Ruf daß sie mit lustigem Liederschall
 Den lächelnden Lenz befrühen!

Und die Menschenherzen vergiß mir nicht,
 Versunken in Sorgen und Qualen;
 Laß ihnen des Frühling's Freudenlicht,
 Die Sonne der Hoffnung, strahlen!

Georg Scherer.

